

Christa Wolf. *Ein Tag im neuen Jahrhundert 2001-2011*. Hrsg. von Gerhard Wolf. Berlin: Suhrkamp, 2013. 163 Seiten. ISBN: 978-3-518-42360-8.

Christa Wolfs Band *Ein Tag im neuen Jahrhundert 2001-2011*, posthum von ihrem Ehemann herausgegeben, ist die Fortsetzung der vierzig Jahre geführten, enthusiastisch rezipierten Chronik *Ein Tag im Jahr 1960-2000* (erschienen 2003): Die Autorin bleibt somit ein halbes Jahrhundert lang, bis zu ihrem Tode, dem Vorsatz treu, jeweils einen Tag im Jahr, den 27. September Jahr für Jahr schriftlich festzuhalten, indem sie all das, was sie an jedem dieser Tage in Anspruch genommen hat, zu Papier bringt. Es sind tagebuchartige Reflexionen, die Wolf parallel zu dem von ihr geführten Tagebuch entwirft. Die Notizen werden entweder genau am 27. September, oder nachträglich, aus einer kurzen zeitlichen Distanz angefertigt, so dass der Leser den direkten Einblick in die Gedankenwelt der Autorin hat, die ihren Bericht mit Privatem und Zeitgeschehen füllt und zugleich den Schreibvorgang thematisiert.

Im Vorwort zu *Ein Tag im Jahr*, der in dem 2013 erschienenen Band abgedruckt ist, nennt Wolf ihre Gründe für die Regelmäßigkeit dieses Schreibenanlasses und sagt: „Als erstes meinen Horror vor dem Vergessen, das, wie ich beobachtet habe, besonders die von mir so geschätzten Alltage mich sich reißt. Wohin? Ins Vergessen eben. [...] Gegen diesen unaufhaltsamen Verlust von Dasein wollte ich anschreiben: Ein Tag im Jahr wenigstens sollte ein zuverlässiger Stützpfiler für das Gedächtnis sein – pur, authentisch“.¹

Gegen Vergänglichkeit und Vergeblichkeit des menschlichen Daseins sind ihre Aufzeichnungen gerichtet, deren Anfertigung sie als eine genussvolle aber auch lästige Pflichtübung bezeichnet, die zur faszinierenden Reise in die Vergangenheit und zur Gedächtnisstütze wird.

Der zweite Band umfasst das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts, dessen Einschnittsdatum ein anderer Septembertag, der 11. September ist: Die Autorin berichtet von Deutschland nach diesem folgeträchtigen Ereignis, gibt ihren Befürchtungen preis sowie schreibt über den Alltag, ihre Arbeit und das Altern.

Wolfs Überlegungen sind eine bewegende Lektüre, weil sie – in globalen Fragen – den Ängsten der Menschen auf den Grund zu gehen vermag, indem sie z.B. den Terroranschlag in Amerika als ein „Riß im Gewebe der Zeit“ und unsere Zivilisation als „verwundbar wie noch nie“ bezeichnet. Wolfs Gedanken über die NS-Vergangenheit, DDR-Zeit und aktuelle Weltpolitik werden zu einer bitteren Diagnose. Resigniert fragt sie: „Ist jetzt wirklich eine Substanz von Menschlichkeit verlorengegangen?“

Den zeitgeschichtlichen Überlegungen werden Aufzeichnungen über das private Leben der Schriftstellerin angeschlossen: Die Autorin wertet in ihren Eintragungen

¹ Christa Wolf, „Mein siebenundzwanzigster September“. Vorwort zu *Ein Tag im Jahr*. Abgedruckt in: Christa Wolf, *Ein Tag im neuen Jahrhundert 2001-1011*, hrsg. von Gerhard Wolf (Berlin: Suhrkamp, 2013), 7–11, hier 8.

den Alltag auf, indem sie alle alltäglichen Handgriffe, die sie angeblich von der schriftstellerischen Tätigkeit abhalten würden, das „Gewebe der Zeit“ und den „kostbaren Alltag“ nennt. Zu den „Wirklichkeitspartikeln“ gehört ebenfalls die Beschreibung des täglichen Zeitungslesens, der von dem Ehemann sorgfältig vorbereiteten Mahlzeiten, der Buch- und Filmimpressionen sowie die schmerzhaft Auseinandersetzung mit Krankheit, Altern und Tod. Der Text ist beides: ein Zeitdokument und eine persönliche Chronik. Das Zusammenspiel dieser Elemente bewirkt, dass diese Tagesmitschriften zu einer spannenden und berührenden Lektüre werden.

Dem von dem Ehemann der Autorin herausgegebenen Band ist eine editorische Notiz vorangestellt, in der Gerhard Wolf das Prinzip der Quellenwahl bekannt gibt: Die Texte sind nach den Fassungen abgedruckt, die als Ausdrucke aus Christa Wolfs Computer „also gewissermaßen von ihr zunächst autorisiert“ zur Verfügung standen. In zwei Fällen musste man von diesem Ausgabeprinzip absehen, weil nur die ersten handschriftlichen, unbearbeiteten Manuskripte vorlagen, die im Buch auch als Faksimiles abgedruckt werden: Im Jahre 2008 war die Schriftstellerin durch einen langen Klinikaufenthalt daran gehindert, das Manuskript zu bearbeiten. Am 27. September 2011 fehlt ihr die Kraft und sie bricht mitten im Schreiben ab. Diese letzte ein Fragment gebliebne Eintragung, zwei Monate vor dem Tod Christa Wolfs angefertigt (sie stirbt am 1. Dezember 2011), ist ein bewegendes Zeugnis ihres Lebenswillens: Auch wenn sie nicht mehr körperlich in der Lage ist, persönlich an dem äußeren Geschehen teilzunehmen, möchte sie an ihrem Alltag teilhaben: Sie hört Radio, liest Bücher und Zeitungen. Der letzte, nicht mehr kommentierte Eintrag ist ein Zitat aus der Berliner Zeitung: „Es wird laut über dem Müggelsee“[.]

Małgorzata Dubrowska
Katedra Niemieckiej i Niemieckojęzycznej
Literatury XX i XXI wieku KUL

Katarzyna Dybeł. *Mistrz i uczeń w starofrancuskiej literaturze powieściowej*. Kraków: Księgarnia Akademicka, 2013, ss. 234. ISBN: 978-83-7638-290-6.

Nakładem Księgarni Akademickiej w Krakowie ukazała się książka Katarzyny Dybeł zatytułowana *Mistrz i uczeń w starofrancuskiej literaturze powieściowej*. Przedmiotem rozważań jest – od zawsze obecny w literaturze powszechnej – motyw mistrza i ucznia. Odnajdujemy tu, charakterystyczny dla Autorki, osobisty sposób postrzegania starofrancuskiej literatury narracyjnej jako nośnika uniwersalnych filozoficzno-egzystencjalnych treści oraz źródła wiedzy o naturze człowieka¹.

¹ Por. też inne książki Katarzyny Dybeł o podobnym charakterze: *Etre heureux au Moyen Age. D'après le roman arthurien en prose du XIII^e siècle* [Być szczęśliwym w Średniowieczu. Na